

Betrachtung Gebetszeit 24.5. - Thema „Heilung“ (Pfingstsequenz Strophe 7+8)

Hauptsache gesund. Eine solche Äußerung kennen wir sicher alle. Wir alle wissen, wie belastend es ist, wenn wir krank sind, aber auch, dass Gesundheit allein nicht alles im Leben ist. Auch die Pfingstsequenz greift dieses Thema der Gesundheit auf, aber in viel tieferer Weise. Die Strophen 7 und 8 dieser Sequenz wollen wir heute betrachten:

*Was befleckt ist, wasche rein,
Dürrem gieße Leben ein,
heile du, wo Krankheit quält.*

*Wärme du, was kalt und hart,
löse, was in sich erstarrt,
lenke, was den Weg verfehlt.*

In Strophe 7 hören wir: „Heile du, wo Krankheit quält.“ Im Originaltext im Lateinischen ist diese Formulierung noch weiter gefasst. Dort heißt es eigentlich wörtlich übersetzt: „Heile, was verwundet ist.“ Und dabei wird deutlich, dass es um mehr geht, als dass unser Körper krank ist. Darin sind auch die Verletzungen und Verwundungen unserer Seele und unseres Herzens enthalten:

Solche Verwundungen kann es in verschiedener Art und Weise geben. So leicht können Worte oder Taten anderer „weh tun“. Nach und nach können diese Verletzungen soweit gehen, dass wir vielleicht den Eindruck haben: „Mich mag sowieso keiner“ oder „Um mich kümmert sich doch eh niemand“. Das macht traurig oder wütend. Es kann auch sein, dass mein Herz dadurch hart wird und ich die ausgestreckte Hand zur Versöhnung ablehne. Auch ist es möglich, dass ich mich immer mehr aus dem Leben zurückziehe, da ich nicht mehr wage, einer anderen Person zu vertrauen. Hier braucht es eine Heilung der Beziehung zu meinen Mitmenschen.

Heilung unserer Seele benötigen wir aber auch, wenn wir schuldig geworden sind, wenn, wie es in der Pfingstsequenz heißt, unsere Seele sozusagen „befleckt“ ist. In diesem Fall ist eine Heilung unserer Beziehung zu Gott wichtig, ganz besonders durch das Sakrament der Versöhnung.

Und zuletzt kann es sein, dass ich mich selbst nicht annehmen kann, dass ich immer auf die anderen schaue und meine: Andere haben ein leichteres Leben, mehr Begabungen, etc. So besteht die Gefahr, dass ich in Selbstmitleid falle und resigniere. Hier ist eine Heilung der Beziehung zu mir selbst wichtig.

Aber was kann nun ganz konkret der Hl. Geist dabei bewirken?

Im Römerbrief heißt es: „Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5) Die Liebe Gottes und die Heilung durch sie setzt an der Wurzel unserer Schwierigkeiten an. Diese Liebe kann mir helfen, dass eine Verletzung nicht mehr so weh tut und ich anderen sogar verzeihen kann. Sie kann mir auch zeigen, wo ich schuldig geworden bin und mich dabei unterstützen, den Weg zur Beichte zu finden. Und sie kann mir helfen, mich selbst besser anzunehmen, da ich mich als von Gott geliebt weiß.

Das hört sich vielleicht alles ganz einfach an; so als ob der Hl. Geist ein schnelles „Allheilmittel“ wäre, mit dem alles sofort wieder gut wäre.

Aber wir selbst wissen: Es ist oft z. B. so schwer zu verzeihen und es dauert manchmal sehr lange, bis eine Verwundung nicht mehr wehtut.

Hier ist es wichtig, nicht aufzugeben und den Hl. Geist immer wieder zu bitten: „Komm Hl. Geist und heile mich, heile meine Seele, heile mein Herz.“

Auf Exerzitien habe ich mit einem Priester auch einmal über dieses Thema gesprochen und ihn gefragt: „Warum tut diese Verletzung immer noch weh? Warum bekomme ich diesen Schmerz so schwer los?“ Er hat mir dann gesagt: „Sie schauen viel zu sehr auf die Verletzung, schauen Sie auf das, was Gott Großes daraus machen möchte.“

Das heißt auf uns bezogen: Versuchen wir auf den ganzen „Gesundungs- und Heilsplan“ Gottes zu schauen und darauf zu vertrauen, dass er auch aus unseren Verwundungen Heil wirken kann, für uns und für andere, auch wenn wir davon vielleicht zunächst noch nichts erkennen können.

Hauptsache gesund. Das ist zu kurz gegriffen. Aber wir könnten vielleicht sagen: Hauptsache heil – in meiner Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und mir selbst.